Über die Rolle der Insekten in den Komödien des Aristophanes.

Von *Franz Freiherr von Tunkl,* Legénd (Ungarn).

(Schluß.)

Der Herausgeber und Übersetzer der uns vorliegenden, im alten Versmaß wiedergegebenen Ausgabe der Werke des ARISTOPHANES, erschienen 1854 zu Stuttgart, Dr. C. F. Schnitzer, bemerkt: »Fett war das attische Gebiet nur durch die Kultur geworden (Feigen, Oliven, Honig, Wolle).« — Honigkuchen gab man neben einem Obolus den Toten mit zur Besänftigung des Kerberos (Erläuterungen zu »Lysistrate«). — Auch zum Besuche des Heiligtums des TROPHONIOS bei Lebadeia in Böotien, nahm man mit Honig bestrichene Kuchen mit, das Sühnopfer für die chthonischen Götter, um sie den tempelhütenden Dämonen, Schlangen und sonstigem Gezüchte vorzuwerfen. — In den »Acharnern« läßt der attische Landmann DIKAIOPOLIS Honig »über die Wurst gießen«,

»Jetzt gieß den Honig über die Wurst,
Den Thunfisch stell ans Feuer.«

Wie aus dem weiteren Gange des Dramas entnommen wird, sind darunter nicht, wie man annehmen könnte, die im Süden, schon in Ungarn üblichen aus dickgekochtem Weinmoste und Nüssen bereiteten »Most«-, sondern richtige Bratwürste zu verstehen. Auch geschah das Übergießen dieser mit Honig nicht etwa zu Konservierungszwecken, weil sich die lustige Theatergesellschaft die verschiedenen Gerichte wohl schmecken ließ. — In derselben Komödie läßt der Genannte auf den blanken Schild zuerst Öl, dann Honig gießen, um aus den daraus entstandenen Bildern die Zukunft zu erforschen. — In den »Wespen« wird des Admirals LACHES aus Athen gedacht, der den »Bienenkorb voll Gelder« habe. Der militärische Würdenträger wurde großer Erpressungen beschuldigt, deren Ergebnis er als »Honigwaben« nach Hause trug. — In den »Vögel« wird ein Gericht erwähnt, das aus geriebenem Käse, Weinessig, Baumöl, Honig und Fett, durcheinandergemischt mit Teufelsdreck, *ὀπὸς*, besteht. Mit letzterem Ausdrucke wird bei den alten Ägyptern der Saft des Silphium, einer wohlriechenden Pflanze verstanden, das »Laserpitium« der Römer, das diese so hoch schätzten, daß sie es mit Silber aufwogen. — In den »Weiber am Thesmophorienfeste« läßt ARISTOPHANES einem Diener sagen:

»Formt Reden wie Wachs und rundet sie fein
Und gießt in die Form.«

In demselben Stücke wird auch von »wurmzerfressenen Siegelchen« gesprochen. Weil nämlich die künstlich angefertigten Siegel leicht vervielfältigt werden können, so benützten die Athener für

Siegelzwecke von Insekten zerfressene Holzstücke, deren Zeichnungen schwerer nachzuahmen waren und drückten diese auf das Siegelwachs.

Die Thraker sollen in Heuschrecken z a h l kommen, aber w i e Heuschrecken werden sie unsere Felder verwüsten. — In den »Acharnern« sagt DIKAIOPOLIS, der die Heuschrecken als »Viergeflügel« bezeichnet:

»Gilt's eine Wette? LAMACHOS soll Richter sein.
Ob besser wohl Drossel oder Heuschrecken sei'n.«

In den »Vögel« werden als Feinde der Heuschrecken, »welche der knospenden Rebe die Augen zerfressen, »Käuze und Sperber« genannt, Drosseln vertilgten die Gallwespen. — In der Komödie: »Die Ritter« ist nach den Worten des DEMOSTHENES als Abwehrmittel gegen die Fliegen bereits die Fliegenklatsche in Verwendung. — In den »Wespen« schilt ein Betrunkener einen anderen »Heuschrecke«, »des schäbigen Mantels wegen, der die Haare ließ«. — In den »Acharnern« wird des Greises TITHONOS gedacht, des Lieblings der Eos, dem über seine Bitte von Zeus das Geschenk der Unsterblichkeit verliehen ward. Weil ihm aber die ewige Jugend fehlte, so schrumpfte er zu einer Heuschrecke zusammen.

DIONYSOS, der Repräsentant der altgriechisch-dramatischen Bühne, zieht, von seinem Sklaven XANTHIAS begleitet, in der Verkleidung als HERKULES in die Unterwelt, um seinen Lieblingsdichter EURIPIDES wieder ans Tageslicht zu fördern, nachdem nach SOPHOKLES' und EURIPIDES' Tode die attische Tragödie verwaist wäre. DIONYSOS befragt den HERKULES, dem seit der Befreiung des an einen Felsen geschmiedeten THESEOS und der Bezwingung des wütenden Kerberos die Beschaffenheit und die Lage der verschiedenen Örtlichkeiten der Unterwelt noch in frischer Erinnerung standen,

». . . . auf alle Fälle sag mir deine
Bekannten und die Häfen, Bäckerläden und Bordelle, Ruheplätzchen,
Kneipen, Weg und Steg, und Städte, Speisehäuser, Nachtquartiere,
Wo die wenigsten Wanzen.« (Aus: »Die Frösche.«)

In den »Wolken« ruft SOKRATES dem STREPSIADES zu:

»He! Nimm deinen Schragen, kommt heraus!«

Der Angerufene:

Den bring ich vor lauter Wanzen nicht vom Fleck«,

und klagt später:

»Ich bin verloren, erbarmungslos: So beißt ein Schwarm Korinthier mich (korinthische Schlangen = Wanzen), der aus dem Schragen kriecht heraus. Und sie nagen bis auf die Rippen mich ab. Au weh! Und zapfen die Seele mir ab! Au weh! Und reißen die Hoden mir ab! Und bohren sich tief in den After hinab, und ich sink ins Grab!«

In dem 389 v. Chr. aufgeführten Lustspiele: »Plutos«, die ungerechte Verteilung des Reichtums behandelnd, klagt der Landmann CHREMYLUS über das Los des armen Mannes:

»Und der Kinderchen Schwarm, die vor Hunger vergeh'n, und der keifenden Weiber Gekreische!

Denn der Läus' Unzahl und der Flöhe dazu und der Fliegen erwähn' ich dir gar nicht,

so groß ist die Menge, die summend das Haupt umschwärmt und den Armen zu Tode quält.

Sie wecken ihn nachts und rufen ihm zu: »Auf! rühre dich! willst du verhungern?

Und dazu noch, daß man nur Lumpen besitzt, statt des Mantels; anstatt eines Ruhebetts

eine Binsenstreu, mit Wanzen gefüllt, die den Schlummer beständig verscheuchen,

an der Teppiche Stelle feuchtes Stroh usw.

In einer anderen Stelle fragt PHEIDIPPIDES seinen Vater: »Was quälst du dich, und wälzest dich die ganze Nacht?« »Es beißt ein Schultheiß«, erwiderte der Vater, »da mich aus dem Bette heraus« (gemeint ist ein Beamter, der unter anderem auch das Schuldenwesen unter sich hatte); der Gequälte vergleicht diesen mit einer Wanze.

In den gegen die neue Richtung in der Philosophie des SOKRATES, die vermeintliche Ursache der Verderbnis der Jugend, gerichteten Stücke: »Die Wolken« fragt dieser einen Schüler, »wieviel ein Floh wohl Füße hüpft vom eig'nen Maße?« Da sprang ein Floh von den Augenbrauen eines gewissen CHAEREPHON dem SOKRATES auf's Haupt. Der Weise ließ zum Messen Wachs zergehen und tauchte in dieses die Füße des Flohs. «Wie nun das Ding erkaltet war, so hatt' es auch Pantöffelchen. Die zog er ab und maß den Zwischenraum damit.« »Allmächt'ger Zeus!« bemerkt zu dieser »Geometrie nach dem Flohfuße« STREPSIADES, »welch' ein durchtriebener Verstand!« — An einer anderen Stelle verspottet STREPSIADES den SOKRATES, »der auf den Flohfuß sich versteht«.

In dem Wortkampfe über die Erziehung der Jugend (»Wolken«) droht der »Ungerechte« dem »Gerechten«, das Gesicht und die Augen so zu zerstechen, wie ein Hornisschwarm, »bis er völlig verkommt an dem Stachel meiner Sophismen«.

Wenn ARISTOPHANES in den »Wolken« die Prozeßsucht und die Rechtsverdrehungskunst der Athener schildert, so verspottet er in den »Wespen« die Manie des athenischen Bürgers für das Richteramt. So sagt STREPSIADES dem Schüler des SOKRATES, der ihm auf einer Landkarte die Stadt Athen zeigte:

»Ei, was du sagst! Ich glaub es nicht. Da müßt ich ja doch Richter drauf versammelt seh'n!«

In den »Wespen« läßt der Dichter den Chor der Greise, der Richter, in »Wespenmaske« auftreten, die im Verlaufe der Handlung unruhig durcheinander hüpfend, und die Stachel hinten hervorstreckend, kreischen:

»Sagt mir doch, warum wir zaudern, loszulassen jenen Zorn,
Wie wir tun, sobald nur einer unsern Wespenschwarm gereizt?
Jetzt heraus den, jetzt heraus den grimmigscharfen
Stachel, unsrer Rache Werkzeug,
Spitzig gestreckt schon!«

Die Art und Weise, wie die Richter ihr Amt verwaltet haben, scheint nicht geeignet gewesen zu sein, ihr Ansehen zu heben, wie aus dem Dialog des Sklaven SOSIAS und BDELYKLEON hervorgeht:

S. Ha! Wenn's nötig ist, so jagen wir mit Steinen sie bald davon.
B. Nein, armer Junge, wenn man dieses Volk erzürnt,
Die alten Herren, dann sind sie wie ein Wespenschwarm,
Denn unterm Steißlein tragen sie einen Stachel auch,
Und scharf genug, damit zu stechen, und mit Gekreisch
Springt der umher und wirft um sich, wie Funkensprühn.
S. Sei unbesorgt, solang ich nur noch Steine hab'.
Zerstreu' ich dir den dichtesten Richter-Wespenschwarm!«

Zyg. lathyri Bsd. und *Zyg. dalmatina Bsd.*

Von *O. Holik*, Prag.

Diese beiden Namen und ihr späteres Schicksal zeigen so recht deutlich, wie unsicher der Artbegriff zu Zeiten BOISDUVALS und auch noch in späteren Jahrzehnten war und wie ratlos man damals dem Formenreichtum mancher Zygaenen-Arten gegenüberstand. *Zyg. lathyri Bsd.* und *Zyg. dalmatina Bsd.* gelten heute als Synonyme, aber nicht mit Recht, wie in den folgenden Ausführungen nachgewiesen werden soll.

Im Jahre 1829 beschrieb BOISDUVAL seine *Zygaena lathyri* [1]) aus der lateinischen Diagnose

»Z. Alis anticis cyaneo-violaceis, subdiaphanis, maculis tribus elongatis, dilatatis rubris, posteriore subsecuriformi; posticis rubris, posteriore subsecuriformi; posticis rubris, margine latiori, cyanescente-violaceo, subdiaphano.«

und noch mehr aus dem französischen Begleittext und aus der zwar nicht erstklassigen, aber doch kenntlichen Abbildung geht deutlich hervor, daß ihm bei der Beschreibung eine *Zyg. punctum*-Form vorgelegen hat, und zwar eine Form mit vermehrtem Rotmuster, bei der der Zellpunkt und der Apicalfleck einen einheitlichen, nach außen erweiterten Streifen bilden, wie dies auch bei der später (1832) beschriebenen Form *dystrepta F. W.* der Fall ist. Die Originale zu seiner Beschreibung hat BOISDUVAL vom Grafen DEJEAN erhalten, der sie bei Ragusa in Dalmatien entdeckt hatte. Tatsächlich finden sich unter den bei Ragusa fliegenden *Zyg. punctum O.*

---

1) BOISDUVAL, Dr. J. A., Essai sur une Monographie des Zygenides, Paris 1829 (S. 32, Taf. I, Fig. 1), und BOISDUVAL, Europaeorum lepidopterorum Index methodicus, Paris 1829 (S. 35).

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1935-36

Band/Volume: 53

Autor(en)/Author(s): Tunkl Freiherr Franz von

Artikel/Article: Über die Rolle der Insekten in den Komödien des Aristophanes. (Schluß.) 53-56